

Der Apostroph kennzeichnet den Genitiv (Wesfall) von Namen, die auf s, ss, ß, tz, z, x, -ce enden und keinen Artikel bei sich haben, z. B. Grass' Gedichte, Heynckes' Mannschaft und Markus' Muckibude. Tante Edda verwendet den Apostroph nicht als Auslassungszeichen, sondern zur Verdeutlichung der Grundform ihres Namens vor dem Genitiv-s, das darf sie auch. Diese Schreibung kommt aber aus dem Englischen, da kennen Sie es von der Fleischklops-Kette; ach so, die Frikadellen heißen ja jetzt Burger.

Aufgaben

- Berücksichtigen Ihre Arbeitsmaterialien Männer und Frauen gleichermaßen? Nehmen Sie ein beliebiges Arbeitsblatt aus einem anderen Fach und untersuchen Sie es hinsichtlich einer gleichberechtigten Sprache. Berichten Sie darüber anschließend in Ihrer Klasse.
- Erstellen Sie gemeinsam mit Ihrem Lernpartner/Ihrer Lernpartnerin eine Definition der folgenden Wörter:
Back Factory, Beauty Farm, Dress, Dressman, Smoking, Slip, Flipper, Oldtimer, Beamer, Handy, Body-Bag, Public Viewing.
- Schlagen Sie diese Begriffe in einem Englisch-Wörterbuch nach und vergleichen Sie die dort aufgeführten Bedeutungen mit Ihren Notizen. Was fällt Ihnen auf?
- Versetzen Sie sich in die Position Ihrer Oma, das ist eine durchaus gebildete und vielseitig interessierte ältere Dame. Leider wurde in ihrer Schule damals keine Fremdsprache angeboten und sie kann daher kein Englisch, abgesehen von ein paar Begriffen, die mittlerweile in der deutschen Umgangssprache geläufig sind.
 - Kann sie mit den Begriffen etwas anfangen, sie womöglich erklären? (Sie können Ihre Oma ja mal fragen und testen. Sie freut sich bestimmt, wenn Sie sich wieder einmal bei ihr melden!)
 - Ziehen Sie eine Schlussfolgerung: Welche Auswirkungen hat die Verwendung dieser Begriffe auf die Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe eines großen Teils der Bevölkerung?
- Erstellen Sie gemeinsam mit Ihrem Lernpartner/Ihrer Lernpartnerin eine Liste von Ihnen bekannten Neuschöpfungen aus Ihrem privaten oder dem öffentlichen Bereich und erklären Sie diese Begriffe in Ihrer Klasse.

Weil das ist ein Nebensatz – rettet den Kausalsatz

Von Bastian Sick

Sprache ist ständig neuen Moden unterworfen. Manches verschwindet nach einiger Zeit wieder – manches aber hält sich und wird irgendwann sogar amtlich. Einer der größten „Hits“, den die Umgangssprache je hervorgebracht hat, ist die Abschaffung des Nebensatzes hinter Bindewörtern wie „weil“ und „obwohl“. Eine grammatische Revolution – oder bloß grober Unfug?

Freitagabend. Ich treffe mich mit Freunden im Lokal, um das Wochenende einzuläuten. Philipp und Maren sind da, und schließlich stößt auch Henry noch dazu. „Habt ihr schon bestellt?“, fragt er. „Nein, haben wir noch nicht“, sagt Philipp, „weil wir haben auf dich gewartet!“

„Das ist nett“, sagt Henry, „aber kein Grund, die Inversion zu vernachlässigen. Weil: Ich kann's wirklich nicht mehr hören!“ Philipp zuckt die Schultern: „Ich kenne nur die Invasion in der Normandie, aber das hat



Invasion in der Normandie, Inversion im Nebensatz

hiermit vermutlich nichts zu tun – obwohl ... bei dir kann man das ja nie so genau wissen.“ Henry seufzt und vertieft sich in die Speisekarte. Maren ist neugierig

geworden: „Was meinst du denn mit Invasion?“ – „Ich meine nicht Invasion, sondern Inversion“, stellt Henry richtig. „Inversion bedeutet Umkehrung oder Gegenstellung. Beim Hauptsatz steht das Prädikat normalerweise in der Mitte, also hinter dem Subjekt und vor dem Objekt. In der Frage wandert das Prädikat an den Satzanfang, beim Nebensatz wandert es nach hinten.“

„Will noch jemand Wasser?“, frage ich und halte die Sprudelflasche in die Luft. „Siehst du“, sagt Henry zu Maren, „das war jetzt gerade eine typische Inversion von Subjekt und Prädikat im Fragesatz. Aus ‚Jemand will noch‘ wird ‚Will noch jemand‘. Anhand dieser Umstellung kann jeder erkennen, dass es sich um eine Frage handelt. Man braucht am Ende nicht mal die Stimme zu heben.“ – „Schon klar“, sagt Philipp, „da erzählst du mir nichts Neues ... obwohl so genau hätte ich das jetzt nicht erklären können.“ – „Und in Nebensätzen gibt es auch so eine ... Inversion?“, fragt Maren. „Normalerweise ja“, sagt Henry. „Steht in dem Hauptsatz ‚Wir sitzen im Kino‘ das Prädikat noch an zweiter Stelle, nimmt es im Nebensatz ‚während wir im Kino sitzen‘ die Schlussposition ein. So sieht es unsere Grammatik vor. In letzter Zeit wird aber immer häufiger auf die Inversion verzichtet. Statt hinter ‚weil‘, ‚obwohl‘ und ‚wobei‘ einen Nebensatz zu bilden, fangen viele einfach einen neuen Hauptsatz an.“

„Und ist das falsch oder bloß eine neue Entwicklung?“, will Maren wissen. „Sowohl als auch“, antwortet Henry, „es ist eine neue Entwicklung, die mit den Regeln der Grammatik bricht. Und wenn sie sich weiter so ungehemmt ausbreitet, steht zu befürchten, dass sich die Grammatikwerke dem irgendwann anpassen und die Einleitung von Hauptsätzen mit ‚weil‘ und ‚obwohl‘ als zulässig erklären.“

[...]

„Fest steht doch“, sagt Philipp, „dass Sprache sich entwickelt und Strukturen sich verändern können. Wenn die Mehrheit findet, dass es praktisch ist, hinter *weil* einen neuen Hauptsatz zu beginnen, warum sollte man das dann nicht akzeptieren?“ – „Ich habe ja auch nie behauptet, dass ich gegen Wandel in der Sprache sei“, stellt Henry klar. „Ich trete lediglich für einen bewussten Umgang mit der Sprache ein. Und ich bin absolut dafür, die Möglichkeiten der Sprache voll auszuschöpfen – dort, wo es sinnvoll ist.“ Ich pflichte

Henry bei: „Gerade beim Satzbau lässt übrigens die deutsche Sprache sehr viel mehr Gestaltungsmöglichkeiten zu als beispielsweise das Englische. Dort werden Sätze nach der immergültigen Formel ‚SPO‘ zusammengebaut.“ Philipp grinst und sagt: „Die Sozialdemokraten haben wirklich überall ihre Finger im Spiel – sogar in der Grammatik!“ – „SPO steht für Subjekt, Prädikat und Objekt – die drei Hauptbestandteile des Satzbaus. Auch im Deutschen werden die meisten Sätze nach dem SPO-Schema gebaut, doch das ist nicht zwingend. Es geht auch anders. Statt ‚Ich verträge Paprika nicht‘ kann man auch sagen ‚Paprika verträge ich nicht‘. Das Subjekt kann ohne weiteres seinen Platz mit dem Objekt tauschen. Im Englischen geht das nicht, da steht das Subjekt immer vor dem Prädikat, sowohl im Hauptsatz als auch im Nebensatz.“ – „Vergiss nicht Yoda aus dem ‚Krieg der Sterne‘!“, wirft Henry ein, „bei dem stand das Objekt immer am Satzanfang: Auf die Macht zu hören du erst lernen musst!“

[...]

„Können wir nicht mal das Thema wechseln?“, fragt Philipp, „weil das Grammatikgerede mich langsam müde!“ Henry und Maren blicken ihn gleichermaßen strafend an. Philipp knurrt: „Also schön: weil mich das Grammatikgerede langsam müde macht!“



Jedi-Meister Yoda: Auf die Macht zu hören du erst lernen musst!